

Biogas heizt Stimmung

Konflikt in Dietersdorf wird vor Gericht ausgetragen

VON J. GRILLENBERGER

Die Energiewende hat den letzten Kick gegeben: Seit feststeht, dass der Atomstrom zu den Akten gelegt wird, schießen Windkrafttrader und Biogas-Anlagen wie Pilze aus dem Boden. Nicht immer zur Freude der Anwohner. Denn während immer mehr Landwirte ihre Zukunft als Energiewirte sehen, fürchten sie um ihre Lebensqualität. Es gibt deshalb kaum ein Projekt für alternative Energien, das nicht von Protesten begleitet wird. Ein typisches Beispiel dafür ist der kleine Vestenbergsgreuther Ortsteil Dietersdorf. Hier will eine Anwohnerin eine Biogas-Anlage, die derzeit im Entstehen ist, gerichtlich verhindern.

DIETERSDORF – „Ich will keine Energiefabrik im Dorf“, sagt Christine Spahn und ergänzt, dass sie es am liebsten sähe, wenn in Dietersdorf nur Bio-Bauern ackern würden.

Aus ihrer Sicht hat die Pädagogin, die in Philosophie promoviert hat, sicher recht. Die Nürnbergerin ist auf ihrer Suche nach einem ländlichen Idyll vor rund sieben Jahren in dem kleinen Weiler Dietersdorf im oberen Weisachgrund fündig geworden und hat sich hier ihr kleines Paradies geschaffen: Ihr Haus steht an einem sanften Hang am Ortsrand mit unverbautem Blick auf Felder und Wälder, sie hat zwei Hunde und im Stall stehen zwei Haflinger, die bei ihr das Gnadenbrot bekommen.

Aber seit am Südrand des Dorfes eine Biogas-Anlage entsteht, sieht sie ihren Traum in Gefahr. Das Kraftwerk, so sagt Christine Spahn, sei für das Dorf mit seinen gerade einmal einem Dutzend Häusern völlig überdimensioniert und gefährde die sensible Flora und Fauna am Randes des Steigerwaldes.

Moralische Gründe

Auch ihr persönliches Wohlbefinden sieht die Pädagogin durch die neue Anlage beeinträchtigt, denn sie hält Biogas-Kraftwerke nicht nur energiepolitisch für falsch, sondern auch aus moralischen Gründen für mehr als fraglich. Angesichts des Hungers auf der Welt sei die Methanherstellung aus Nahrungsmitteln unverantwortlich, sagt sie und hat sich damit der Argumentation der bundesweiten „Initiative mit Weitblick“ angeschlossen, die gegen die wachsende Zahl an Biogas-Anlagen zu Felde zieht.

Christine Spahn hat auch noch einen sehr persönlichen Grund gegen die pflanzlichen Energieträger: Sie ist Veganerin, verzichtet also bei ihrer Ernährung konsequent auf tierische Produkte. An den Geruch des Schweinestalls im Dorf, so sagt sie, habe sie sich noch gewöhnen können, mit der „Verbrennung“ der Dinge, die sie isst, habe sie allerdings ihre Probleme.

Christine Spahn hat deshalb gegen die Biogas-Anlage am Rande des Dorfes vor dem Verwaltungsgericht in Ansbach geklagt. Und weil sie weiß, dass sie mit Moral und Ethik nicht gegen das Baugesetz vorgehen kann, wirft sie den Behörden, also dem Landratsamt, mangelnde Sorgfalt im

Genehmigungsverfahren vor. Sie werde durch die Anlage in ihrer Lebensqualität beeinträchtigt, sagt sie und moniert, dass ihre Einwände nicht ausreichend gewürdigt worden seien. „Ich wurde“, so sagt sie, „beim Genehmigungsverfahren überhaupt nicht gefragt.“

Mit einem Eilantrag auf Baustopp ist sie in der Bezirkshauptstadt allerdings zuerst einmal abgeblitzt, seit wenigen Tagen liegen die Unterlagen jetzt bei der nächsten Instanz, dem Verwaltungsgerichtshof in München und warten auf Bearbeitung.

Allein auf weiter Flur

In ihrem Kampf gegen die Anlage steht Christine Spahn im Dorf weitgehend alleine auf weiter Flur. Sie ist nicht nur das einzige Mitglied der „Bürgerinitiative Vestenbergsgreuth“, in deren Namen sie agiert, außer ihr hat auch im Dorf niemand etwas gegen die Pläne der beiden Landwirte Helmut Tittel aus Dietersdorf und Friedrich Dietsch und Kleinweisach.

Im Gegenteil, praktisch alle erwarten sich Vorteile von dem Projekt. Die einen, weil sie Rohstoff für die Herstellung von Biogas liefern können, die anderen weil sie hoffen, dass sie künftig mit der Abwärme, die bei der Verbrennung des Gases entsteht, eventuell ihre Häuser heizen zu können.

Und Freunde hat sich die Lehrerin, die künftig nicht mehr in Hemhofen, sondern in Frauenaaurach unterrichten wird, auch nicht gerade geschaffen. Hört man sich im Dorf um, dann hatte sie die allerdings auch bisher nicht und es wird schon einmal das gängige, deswegen aber nicht unbedingt falsche Klischee vom Großstädter, der ins Dorf zieht bemüht: Sie wollen nur die Vorteile des Landlebens



Fühlt sich von der neuen Anlage am Ortsrand von Dietersdorf in ihrer Lebensqualität eingeschränkt. Christine Spahn hat gegen das Projekt beim Verwaltungsgericht Klage eingereicht. Foto: Jochen Grillenberger

genießen und klagen gegen alles, was ihnen nicht passt.

Dass Christine Spahn zu dieser Kategorie gehören könnte, vermutet auch Erhard Dietsch aus Kleinweisach. Zusammen mit dem Dietersdorfer Helmut Tittel plant er seit rund einhalb Jahren die rund 1,5 Millionen Euro teure neue Biogasanlage. Schon sehr frühzeitig, so sagt er, habe er mit Frau Spahn Kontakt aufnehmen wollen, um ihr ähnliche Anlagen vorzustellen. „Sie hat das kategorisch abgelehnt.“

Dietsch widerspricht auch der Darstellung Spahns, auf ihre Einwände

sei keine Rücksicht genommen worden. „Wir bauen sogar extra einen Sichtschutzwall“ sagt er und gibt zu, dass dahinter auch etwas Eigeninteresse steht, denn sein Kompagnon Helmut Tittel sei schließlich der unmittelbare Nachbar der Anlage. Christine Spahn dagegen wohnt genau am anderen Ende des Dorfes.

Positive Gutachten

Dass der Biogas-Anlage von Dietersdorf die Rechtsgrundlage fehlen könnte, hält Dietsch für ausgeschlossen. Alle Gutachten im Rahmen des Genehmigungsverfahrens seien positiv

gewesen, sagt er und ergänzt, dass er ursprünglich die Anlage weiter entfernt vom Dorf habe errichten wollen. Aus Gründen der Landschaftszersiedelung sei dies aber abgelehnt worden. Die Regierung selbst habe den jetzigen Standort vorgeschlagen.

Für Helmut Tittel und Erhard Dietsch könnte die Auseinandersetzung mit der Neubürgerin inzwischen auch zur Existenzfrage werden. Weil man bei der Kalkulation der 380 kW-Anlage die zum Jahresende auslaufenden Stromvergütungen zu Grunde gelegt hat, muss die Anlage bis Weihnachten ans Netz. Sonst drohen Verluste von mehreren 10000 Euro jährlich.

Nur in einem gibt Erhard Dietsch seiner Kontrahentin bis zu einem gewissen Grad recht. Christine Spahn will nämlich rund um Vestenbergsgreuth und Lonnerstadt einen erhöhten Maisanbau festgestellt haben. „Das stimmt“, sagt Dietsch, es werde aber immer noch weniger Mais angebaut als vor 20 Jahren, als noch wesentlich mehr Rinder in den Ställen standen.

Keine kritische Grenze

Dass wegen seines hohen Energieanteils vermehrt Mais als „Futter“ für Biogas-Anlagen angebaut wird, bestätigt auch Waldemar Kloss vom Amt für Landwirtschaft und Forsten in Fürth. Im Gegensatz zum Landkreis Ansbach, wo die Dichte der Biogas-Anlagen schon eine kritische Grenze erreicht hat, sei dies im hiesigen Landkreis aber noch kein Thema.

Alternative Energie wird in Vestenbergsgreuth und gerade auch in Dietersdorf weiterhin Thema bleiben. Nach Sonne und Biogas soll nämlich als nächstes die Windenergie genutzt werden. Standorte, die für Windräder geeignet und behördlich abgesegnet sind, gibt es im Gemeindegebiet einige. Einer davon ist westlich von Dietersdorf, genau im Blickfeld von Christine Spahns Terrasse.



Alles genehmigt: Spätestens zum Jahreswechsel soll die Anlage fertig sein und rund 380 kW Strom ins Netz einspeisen.

IN WENIGEN ZEILEN

Heizwerk ist Thema

MÜHLHAUSEN – Der Plan für das Heizwerk „Bioenergie“ steht unter anderem auf der Tagesordnung der Gemeinderatsitzung am 31. August, ab 19 Uhr im Rathaus.

Jochen Zeit in Gremsdorf

GREMSDORF – In der Veranstaltungsreihe des Landkreises „Was uns zusammenhält“ spricht am Montag, 10. Oktober, der Vorsitzende des Puma-Verwaltungsrats, Jochen Zeit, um 19 Uhr im Forum der Barmherzigen Brüder. Sein Thema wird dabei „Nachhaltigkeit als neues Paradigma“ sein. Der Eintritt ist frei.

Der Gemeinderat tagt

GREMSDORF – Urnengräber auf dem Friedhof sind ein Thema, mit dem sich der Gemeinderat auf seiner nächsten Sitzung am 2. September beschäftigt. Außerdem geht es um die Umgestaltung der Kapelle in Buch.

Showstar soll den Tänzern Beine machen

Joachim Lambi ist im Oktober Stargast bei „Project Dance“ in der Kulturfabrik

HÖCHSTADT – Bernd Preuschhoff hatte im Frühling eine außergewöhnliche Idee. Der Geschäftsführer von Project Dance in Höchststadt suchte für eine eigene Veranstaltung einen prominenten Gast, der auch Nicht-Tänzern ein Begriff ist. Über Facebook richtete er eine Kontaktanfrage an Joachim Lambi. Für den Showstar und internationalen Wertungsrichter war dies so ungewöhnlich und einmalig, dass er spontan zusagte.

Wer also Joachim Lambi beim Langsamen Walzer, Chachacha und Disco-Fox auf die Füße schauen möchte, hat dazu am Samstag, 22. Oktober ab 16 Uhr die Gelegenheit. Lambi zeigt den Gästen in der Kulturfabrik „Fortuna“ das Einmaleins aller Gesellschaftstänze und geht auf deren Besonderheiten ein. Die Teilnehmer dürfen auf dem Parkett ihr Können erproben und erhalten dabei individuelle Verbesserungsvorschläge. Eine einmalige Gelegenheit also, den „bösen Wolf“ der „Let's dance“-Jury live zu erleben – als Trainer und natürlich mit vielen Anekdoten aus der Show!



Gibt auch Autogramme für einen guten Zweck: Joachim Lambi.

Während von 16 Uhr bis 22 Uhr der Tanzunterricht stattfindet, gibt es um 15 Uhr eine Benefiz-Autogrammstunde mit Joachim Lambi im Mediencafé der Kulturfabrik. Wer einen Euro spendet, erhält ein Autogramm des Jurors. Der Erlös geht an die Laufer Mühle.

Mit der Veranstaltung möchten die beiden Geschäftsführer Bernd Preuschhoff und Annett Kunath-Zeh das Interesse von Hobbytänzern an der Sportart noch mehr als bisher wecken.

Bernd Preuschhoff sagt: „Wir möchten jedem Gast die Chance geben, seinen persönlichen Tanzstil unter Anleitung des Mannes zu verbessern, der den „Checker“ zur Verzweigung und Maite Kelly zu Höchstleistungen getrieben hat. Das wird ein Erlebnis, das es so bisher in unserer Region noch nicht gegeben hat.“

Die Teilnehmerzahl an der Veranstaltung ist auf etwa 50 Paare begrenzt. Der Eintrittspreis beträgt 49 Euro und berechtigt zur Teilnahme an der kompletten Lehrveranstaltung. Jeder Gast kann entscheiden, wann er mittanzt oder nur zuschaut. *nn*

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Radlerin hatte Glück

HÖCHSTADT – Zum Glück unverletzt blieb eine 54-jährige Fahrradfahrerin, die mit ihrem Rad von der Teplitzer Straße kommend nach rechts in die Böhmerwaldstraße einbog und dabei einen von rechts kommenden Pkw übersah. Die Frau berührte das Auto mit der Lenkstange ihres Rades, geriet ins Straucheln und stürzte auf die Fahrbahn.

Reifen zerstoehen

MÜHLHAUSEN – In der Höchststädter Straße wurden an einem abgestellten VW Transporter die beiden linken Reifen zerstoehen. Schaden: rund 200 Euro.

Zu spät reagiert

MAILACH – Schaden von rund 4000 Euro entstand bei einem Unfall, der sich in der Ortsmitte ereignete. Eine Pkw-Fahrerin hatte zu spät erkannt, dass das vor ihr fahrende Auto anhalten musste und fuhr auf.